



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Jentsch †, Carl: Catholica

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Catholica

Von Dr. Carl Jentsch †



Im vierten Bande des Jahrgangs 1912 der „Grenzboten“ habe ich den ersten Band der Biographie Josef Bachems angezeigt, die sein Sohn, Dr. jur. Karl Bachem — natürlich im Bachem'schen Verlag — herausgibt. Vom zweiten Bande, der schon 1912 erschienen, mir aber erst kürzlich zugegangen ist, gilt noch mehr als vom ersten, daß das (noch nicht vollendete) Werk eine Geschichte der katholischen Presse Deutschlands, in erster Linie selbstverständlich der Bachem'schen Unternehmungen ist, in der das Leben des Titelhelden sehr zurücktritt. Der zweite Band erzählt die Geschichte der beiden Vorgängerinnen der Kölnischen Blätter („Kölnischen Volkszeitung“), der Rheinischen und der Deutschen Volkshalle. Das schön ausgestattete Buch enthält ein reiches Material von Urkunden und Beiträgen zur Geschichte der preussischen Preßgesetzgebung und der deutschen Verfassungskämpfe, eine Menge biographischer Skizzen von interessanten Persönlichkeiten und in den Anlagen unter vielen anderem wichtige und schöne Briefe vom Grafen Montalembert. Von grundsätzlicher und historischer Bedeutung ist, was der Verfasser S. 38 ff. über katholische Politik sagt. Die Religion sei allerdings Leitstern auch für die Politik, aber so wenig der Schiffer mit dem Kompaß allein, ohne Berücksichtigung der jeweiligen unmittelbaren Umgebung des Schiffes, auskomme, so wenig könne die Lösung aller einzelnen politischen Fragen der Religion allein entnommen werden. „Darum kann es eine katholische Politik nur geben in einem beschränkten Sinne und auf einem beschränkten Gebiete. Es gibt eine katholische Politik in Beziehung auf das Verhältnis zwischen Staat und Kirche, auf dem Gebiete der öffentlich rechtlichen Stellung der Kirche, des Schulwesens und auf manchen anderen die Religion berührenden Gebieten. Auf allen diesen wird sich der Katholik ebenso an den Grundsätzen seiner katholischen Weltanschauung orientieren, wie der Protestant an seiner protestantischen und der Materialist an seiner materialistischen Weltanschauung. Aber es gibt keine katholische Politik in Sachen der Verfassung, des Wirtschaftslebens und der auswärtigen Angelegenheiten. . . . Uns Heutigen sind diese Grundsätze geläufig; sie sind uns in Fleisch und Blut übergegangen. Aber den Katholiken von 1848 waren sie noch keineswegs allgemein klar geworden.“ Darum setzte es heftige Kämpfe im katholischen Preßlager. Die Frömmsten forderten, da die Politik, in der man sich nicht einigen könne, nur Verwirrung anrichte, so sollten sich die katholischen Blätter auf das religiös-kirchliche Gebiet beschränken; aber das wollten doch eben die Gründer der katholischen Zeitungen nicht: reine Kirchenblättchen, deren man in genügender Zahl hatte, sollten diese nicht sein. Und so kam es denn nicht bloß zu Zerwürfnissen zwischen dem west-

fälischen Adel und dem liberalen westfälischen Bürgertum, sondern man geriet auch in eine unhaltbare Stellung der preußischen Regierung gegenüber: man schlug den großdeutschen Kurs ein, das heißt, man nahm Partei für Österreich gegen Preußen, was Maßregelungen zur Folge hatte, die zusammen mit der Uneinigkeit der Leiter und der kläglichen finanziellen Lage der beiden Volkshallen beiden ein frühes Ende bereitete. Am tollsten trieb es der Redakteur Florencourt, der, wie Bachem mißbilligend berichtet, nicht allein alles Katholische für vernünftig und zweckmäßig, sondern auch alles Vernünftige und Zweckmäßige für katholisch erklärte. Aus allen diesen Nöten hat der Kulturkampf erlöst; er hat die Katholiken gezwungen, sich zu einigen, und hat sie durch praktische Erfahrung zu dem Begriffe der katholischen Politik erzogen, den Bachem formuliert. Auch aus den Finanznöten hat er herausgeholfen; da es den Katholiken unmöglich war, noch weiter die protestantischen, jüdischen und atheïstischen Blätter zu lesen, die unisono auf die „Römlinge“ lospaukten, blieb ihnen nichts übrig, als sich eigene Zeitungen zu schaffen, denen nunmehr die Abonnenten- und Inseratengelder zufließen, die bisher die Kassen der Gegner gespeist hatten. Bei jedem Rückblick auf den Kulturkampf staunt man immer wieder aufs neue über diesen großartigsten Musterfall eines mit Aufbietung gewaltiger Kräfte und Hilfsmittel unternommenen innerpolitischen Feldzugs, der das gerade Gegenteil des erstrebten Zieles erreicht.

Im selben eingangs erwähnten Grenzbotenbande habe ich „Die wirtschaftliche und kulturelle Lage der Katholiken“ von Dr. Hans Koft besprochen. Der Verfasser hat diesem Buche 1916 ein zweites ziemlich umfangreiches nachgeschickt: „Die Kulturkraft des Katholizismus“ (Paderborn, Bonifaciusdruckerei). Es beginnt mit einer guten Definition: „Kultur ist der Ausdruck (vielmehr die Totalität) alles physischen und psychischen Könnens und Erstrebens eines Volkes auf allen Gebieten. Zweck allen kulturellen Strebens ist die Erreichung möglichst glücklicher Lebensbedingungen für alle Bewohner eines Landes, Verringerung der Abhängigkeit von der Natur, höchstmögliche Entfaltung der körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte und Fähigkeiten eines Volkes, Verwirklichung der Normen und Ideale des Christentums als der höchsten Kulturreligion. Die Kultur kann aber selbst auf ihrer denkbar höchsten Stufe nicht Erfüllung des Lebenszwecks sein.“ Dieser kann nur im Überirdischen gesucht und gefunden werden, und wird auf den überirdischen Lebenszweck verzichtet, dann bleibt bei der Unzulänglichkeit des Erdbendaseins nur der Pessimismus übrig. Lebensverneinung, führt Koft aus, sei denn auch das Charakteristikum „der Moderne“, während der lebenbejahende Katholizismus das Leben in allen seinen Ausprägungen und Erscheinungsformen fördere. Diese Erscheinungsformen und ihre Förderungen werden nun durchgemustert. In dem Kapitel „Katholizismus und Wirtschaftsleben“ wird als Folie des Katholizismus der moderne Grundsatz des höchstmöglichen Gewinnes verwendet, der den Gegensatz zwischen England und Deutschland hervorgerufen und die Völker in den Weltkrieg verwickelt habe.

In einem kleinen populären Buche, das auf Wissenschaftlichkeit keinen Anspruch erhebt, behandelt der ober-schlesische Erzpriester Kapiza dasselbe Thema mit einer Erweiterung: „Die deutsche Kulturmission des Katholizismus und die nationale Versöhnung“ (Beuthen im Katholik-Verlag 1917), bei der natürlich

zunächst an die der Deutschen und der Polen in Oberschlesien gedacht wird. Zustimmung folgen wir dem Verfasser durch den ersten Teil seines Buches, der zeigt, wie die christliche Religion frei ist von den Einseitigkeiten der mancherlei ismen, namentlich des Materialismus, Spiritualismus, Individualismus und Sozialismus, wie nicht der preußische Militarismus, sondern der Nationalismus es ist, der die Kultur und den Weltfrieden bedroht und wie sich Nation und Staat miteinander zu vertragen haben. Aber wenn er dann das Christentum auf den katholischen Glauben reduziert und diesen mit der absoluten Wahrheit gleichsetzt, so hört unsere Zustimmung auf, obwohl wir ihm zugeben, daß der Katholizismus „absolute Lebenswerte“ enthält und darum als „eine unentbehrliche“ Kulturmacht zu achten und zu behandeln ist. Das Büchlein, das auf verschiedenen Lebensgebieten nützliche Ratschläge erteilt, wird Segen stiften. Wenn, um nur einen der Ratschläge zu erwähnen (S. 103) gefordert wird, die Landwirtschaft solle mehr in der Richtung auf die Gartenwirtschaft als in der auf den Großbetrieb fortentwickelt werden, so kann man beistimmen unter der Voraussetzung, daß nicht auf die gänzliche Beseitigung des Großbetriebes abgezielt wird. Dies würde für ein Sechzigmillionenvolk mit seinen Großstädten verhängnisvoll sein. Großstadt und Großgut fordern einander; nur dieses vermag die Getreidemassen und die Mastochsen zu liefern, deren die großstädtische Bevölkerung bedarf.

Professor Dr. Martin Fajbender hat zu einem Feldzuge gegen den Geburtenrückgang einen Stab von 21 Mitarbeitern organisiert und deren Beiträge unter dem Titel „Des deutschen Volkes Wille zum Leben“ (bei Herder in Freiburg i. B. 1917, 836 Seiten groß Oktav, mit 24 Abbildungen) herausgegeben. Dem heute viel erörterten Thema gegenüber muß ich erklären, daß ich den relativen Malthusianismus für richtig halte. Ich bin überzeugt, daß die Lehre des englischen Geistlichen, natürlich nicht in der arithmetischen Fassung, die er ihr gegeben hat, unbedingt gilt für einen Staat, dessen Bevölkerung sich ungehemmt vermehrt, dem aber die Erweiterung seines Gebietes unterlagert ist. Deshalb predige ich seit 30 Jahren: das deutsche Volk muß Siedlungsgebiete in Osteuropa und Westasien (anderswo gibt es keine für uns) erstreben. Fajbender legt in der einführenden Abhandlung die Tatsache des Geburtenrückganges, dessen Ursachen und Modalitäten und die daraus erwachsenden Gefahren überzeugend dar, macht aber, ohne sich dessen bewußt zu werden, dem Malthusianismus ein Zugeständnis, indem er S. 37 schreibt: „Wenn wir gezwungen wären, diese traurigen Bilder aus unserem Volksleben zu schildern, so wollen wir dabei aber nicht unterlassen, ausdrücklich zu bemerken, daß wir volles Verständnis haben für die schwierige Lage mancher Eltern, besonders in großstädtischen Verhältnissen.“ In der Großstadt, wo sich die Bevölkerung zusammendrängt, bilden sich aber jene Eiterbeulen, in denen sich die durch Einschnürung des am äußeren Wachstum gehinderten Volkskörpers verdorbenen Säfte ansammeln. Und auch die katholische Kirche hat dafür Verständnis, wie Fajbender im Anschluß an die Schilderung der Nöte großstädtischer Familien hervorhebt. „Die Auffassung der katholischen Kirche von der grundsätzlichen Verwerflichkeit jeglicher künstlicher Mittel zur Verhütung der Konzeption ist durchaus nicht gleichbedeutend mit einer Empfehlung der Zeugung ohne Verantwortlichkeitsgefühl, unterscheidet sich aber natürlich ganz außerordentlich von der Anschauung mancher modernen Bevölkerungspolitiker, welche die Anwendung der Präventiv-

technik mit der Moral vereinbaren zu können glauben.“ Die katholische Kirche fordert in den Fällen, wo die ausreichende Ernährung und gute Erziehung der Kinder nicht gesichert erscheint, wie übrigens auch Malthus, völlige Enthaltung; aber ob die nicht die moralische Kraft des Durchschnittsmenschen übersteigt, das ist eben die große Frage. Das Sammelwerk ersetzt eine ganze Bibliothek; es werden von Fachmännern in gediegenen Abhandlungen bearbeitet — um nur das wichtigste zu nennen —: sozialetische Probleme; die biologischen Grundlagen der Bevölkerungsfrage; medizinisch-hygienische Richtlinien; Statistisches, Kirchliches, Geschichtliches; die Aufgaben der Volksschule in diesem Kampfe; Industriearbeiterschaft und Bevölkerungsfrage; Lohn-, Wohnungs-, Steuer-, Besoldungs- und Versicherungsfragen; der Säuglings- und Mutterschutz; der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten, gegen die öffentliche Unfittlichkeit und den Alkohol.



## Maßgebliches und Unmaßgebliches

**Sparwärtsbestrebung im Siedelungs-  
bauwesen.** Unter Führung des Geheimen  
Regierungsrats Dr. Friedrich Seesselberg,  
ord. Prof. der Kgl. Techn. Hochschule Berlin,  
hat sich ein „Auschuß zur Förderung des  
Kriegeriedelungswesens durch sparsame Bau-  
weise“ gebildet, dem hervorragende Persön-  
lichkeiten des Bauwesens, der Industrie, der  
Handelwissenschaft, der Boden- und Woh-  
nungspolitik, der Volkswirtschaft, der Ver-  
waltung, des Ernährungswesens, des Real-  
credits und der Kriegsbeschädigtenfürsorge  
angehören, wie u. a. Dr. v. Batocki, Wirkl.  
Geh. Rat, Erz., Präsident des Kriegs-  
ernährungsamtes; v. Burgsdorff, Erz., Kgl.  
Kreisauptmann in Leipzig; A. Damaschke,  
Vorsitzender des Hauptauschusses für Krieger-  
heimstätten; Friedrichs, Kgl. Kommerzienrat,  
Präsident des Bundes der Industriellen, Vor-  
sitzender des Kriegsauschusses der deutschen  
Industrie; Theodor Goede, Geh. Baurat,

Professor für Städtebau; Dr. Heymann, Geh.  
Justizrat, ord. Professor für Deutsches Recht;  
Dr. Luther, Stadtrat a. D., Geschäftsführer  
des Deutschen und des Preussischen Städte-  
tages; Mathies, Geh. Baurat, Mitglied des  
Hauses der Abgeordneten; Dr.-Ing. Michel,  
ord. Prof. der Hochbaukunst; Dr.-Ing. e. h.  
Müller-Wreslau, Geh. Regierungsrat, ord.  
Professor der Ingenieurbaukunst, Mitglied der  
Kgl. Akademie der Wissenschaften und des  
Bauwesens, Mitglied des Herrenhauses;  
Nötger, Kgl. Landrat a. D., Präsident des  
Zentralverbandes der deutschen Industrie,  
Vorsitzender des Kriegsauschusses der deut-  
schen Industrie; v. Schwerin, Kgl. Regierungs-  
präsident; Dr. Schwyer, Oberregierungsrat  
im Kgl. Bayer. Ministerium des Innern;  
Dr. Sering, Geh. Regierungsrat, ord. Pro-  
fessor der Nationalökonomie; Dr. Stresemann,  
Mitglied des Reichstages; Dr. Werner Som-  
bart, ord. Professor der Volkswirtschaft;